

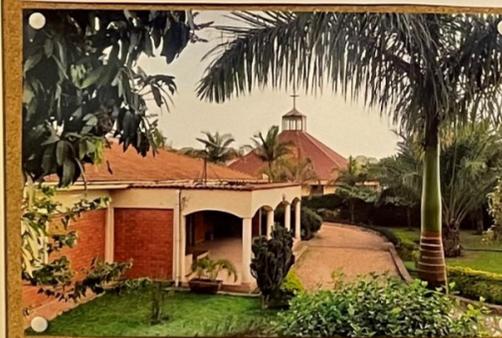
News from Uganda



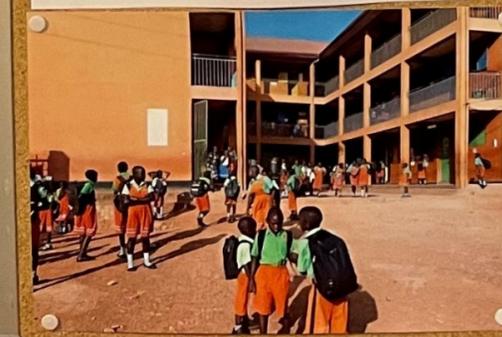
Ziegen säumen auch die Wege, die F. Stanley bei seinen Spaziergängen um das Kloster benutzt. Die Häuser in der Nachbarschaft sind sehr unterschiedlich gebaut und man sieht auf den ersten Blick, ob die Bewohner eher arm oder etwas wohlhabender sind.



Matugga – Ein Blick in den Innenhof des Klosters Matugga, in dem F. Stanley Nsubuga derzeit lebt. Das Eingangstor ist gut gesichert und wird von Ziegen aus der Nachbarschaft sorgfältig bewacht.



Für manche Schüler ist der tägliche Schulweg in die Primary School Matugga mehr als abenteuerlich – aber die Kinder sind das gewohnt; für sie ist das völlig normal.



Auch Catherine, dem Mädchen mit den schlimmen Verbrennungen, konnte dank finanzieller Hilfe aus Neustadt/WN geholfen werden. Sie musste etliche Therapien über sich ergehen lassen, aber es geht ihr heute schon besser und auch ihre Brandwunde am Arm heilt – wenn auch sehr langsam.

Nicht nur die Regierung hat in Uganda Sicherheitskräfte, sondern auch die Opposition. Die „People Power“ – offiziell NUP = National Unity Platform – trägt im Gegensatz zu den Sicherheitskräften der Regierung rote, statt olivgrüne Uniformen. Der junge Mann ist sichtlich stolz sie zu tragen, und auch sich mit F. Stanley fotografieren zu lassen.



Eine Universität aus North Carolina, USA entsendet seit 13 Jahren jedes Jahr einen Professor der Zahnmedizin und vier seiner ältesten Studenten nach Kakooze und Matugga, um zwei Wochen lang die Zahnprobleme der Armen – kostenlos – zu behandeln. Meist geschieht dies in den Kirchen, da es sonst keine größeren Räume in den Dörfern gibt.



Elijah, der Bruder von Esther, hat in einem Unfall mit einem Boda-Boda beinahe ein Auge verloren. Nur eine Operation, die er sich selbst nie hätte leisten können, hat ihn davor bewahrt – und wieder einmal war dies möglich dank der Hilfe aus Neustadt. Und so versucht F. Stanley immer wieder mit dem Geld, das ihm persönlich zur Verfügung gestellt wird, schnell und unkompliziert und doch so segensreich Hilfe zu leisten.



Aber nicht alle Kinder sind glücklich und gesund – und selbst wenn sie krank sind, bekommen sie nicht, so wie es bei uns völlig normal ist, ärztliche Hilfe. Die erste Frage, die beim Arzt oder im Krankenhaus in Uganda gestellt wird, ist nicht „Was fehlt dir? Was tut dir weh?“, sondern: „Hast du genug Geld, um für eine Behandlung oder die Medizin zu bezahlen?“ Das kleine Mädchen, Helen, hatte daher riesiges Glück, dass F. Stanley für sie die Kosten übernahm.



Als Beichtvater für die Erstkommunikanten war F. Stanley auch in diesem Jahr sehr gefragt.



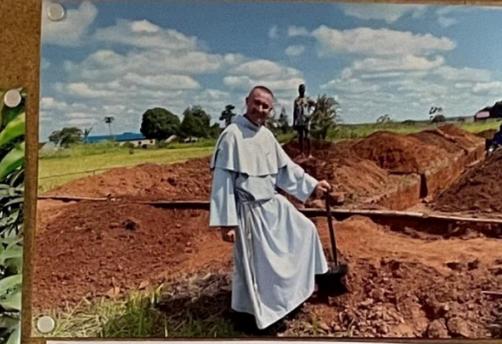
Boda-Bodas – klapprige, schon in die Jahre gekommene, Motorräder – dienen nicht nur der armen Bevölkerung als Hauptverkehrsmittel. Kleine und große, Würdige und manchmal sogar Hochwürdige nehmen darauf Platz und lassen sich an ihr Wunschziel chauffieren. Helme und Schutzkleidung kennt man hier nicht.



Vor den Prüfungen laden die Schulen die Priester ein, um für die Schüler (Candidates) zu beten und sie zu segnen – gestärkt durch den Segen von F. Stanley gehen sie zuversichtlich in die zum Teil recht anspruchsvollen Prüfungen.



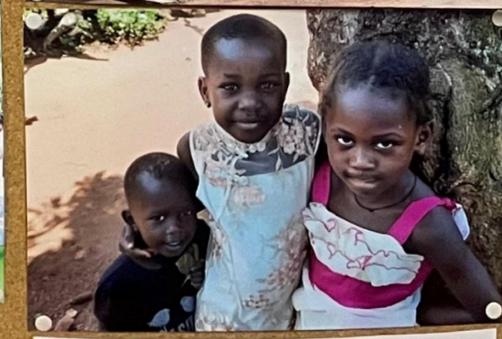
Den Segen gab F. Stanley auch den kleinen Mädchen – alles Grundschulkindern – die in Uganda die „Misswahlen für die Kleinsten“ gewonnen haben. Gesegnet machten sie sich auf den Weg nach Ägypten zur „Wahl der Miss Afrika“.



Gulu – seit Ostern bereiten wir in Uganda die vierte Missionsstation im Norden des Landes, am Rande der Stadt Gulu, vor. F. Joseph ist bereits vor Ort und beaufsichtigt die Bauarbeiten des neuen Klosters, damit weitere Mitbrüder, zumeist junge ugandische Patres, folgen können. Diese Bauarbeiten werden wohl noch ca. ein Jahr in Anspruch nehmen; erst wenn die Patres eine Bleibe haben, kann auch die Kirche errichtet werden.



Kyanaka – die Kirche, die F. Stanley mit dem Erlös von zwei Uganda-Festen gebaut hat – wurde nun vor Ostern innen und außen verputzt und gestrichen. Die Kirche St. Francis of Assisi ist nun eine kleine, aber feine Perle unter den Filialkirchen unserer Pfarrgemeinde Kakooze.



Auch wenn die Kinder fast alle aus ärmlichen oder sogar ärmlichsten Verhältnissen stammen, sind sie doch die meiste Zeit immer irgendwie glücklich und haben strahlende Augen – besonders dann, wenn F. Stanley sie besuchen kommt und ein Foto macht.